

Das Puppenspiel

Autor(en): **Bolliger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **79 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Puppenspiel

Max Bolliger, Verfasser der vorliegenden Erzählung, ist Heilpädagoge und Schriftsteller. Das Bändchen «*Verwundbare Kindheit*» enthält acht Erzählungen. Dieselben zeugen von einem subtilen Einfühlungsvermögen in die Kinderseele, wie man sie bei erwachsenen Menschen selten findet. Leider ist das Buch (Tschudy-Verlag, St. Gallen) vergriffen. Wir freuen uns deshalb besonders, die vorliegende Erzählung bringen zu dürfen.

Im Zimmer löste die wachsende Dämmerung die Schwere der Gegenstände auf. Die Nacht kroch den Wänden entlang. Aber in den tiefen Fensternischen war es noch hell. Das Licht des erlöschenden Horizontes brach herein und tauchte den Knaben, der mit dem Rücken an die Scheiben lehnte, in einen seltsamen und dunklen Glanz.

Andres war versunken in sein Spiel. Er lachte und redete und weinte mit seinen kleinen selbstverfertigten Wollpuppen. Am Kopf hatte er sie mit Fäden befestigt, daran hüpften sie, von seinen Kinderhänden sorgsam geführt, steif und unbeholfen über die Bühne, einen niedern Tisch, der den engen Raum der Fensternische beinahe ausfüllte. Ein buntes Tischtuch, an einer Schnur aufgespannt, bildete den Vorhang. Aus zertrennten Schachteln hatte Andres Berge, Bäume, Wälder, ein Schloss und einen Brunnen geschnitten. Das war seine Welt, darin es das Gute und das Böse gab, die Freude und das Leid.

Andres sprach in das leere Zimmer hinein. Er erfand immer neue und phantastischere Stücke, welche in den Märchen ihren Ursprung hatten. Aber der Knabe verwandelte sie, bis sie seinem eigenen Schicksal und seinen eigenen Wünschen glichen. Denn Kinder lieben Märchen nicht nur, weil das Gute und das Böse so endgültig belohnt und bestraft ist, sondern auch darum, weil sie das Unaussprechliche ihres eigenen Daseins wieder finden. Eines Daseins, in dem Traum und Erfüllung noch im gleichen Masse wirklich sind. Der Knabe hatte sich diese Welt heimlich aufgebaut, und seine Großeltern, die sich wenig um ihn kümmerten, wussten kaum davon. Die Grossmutter verlor ihre Zeit an die vergangenen glanzvollen Tage ihres Lebens. Der Grossvater schlich am Morgen mit rotumrandeten Augen durch das Haus und verschwand nach dem Mittagessen und kehrte erst in der Nacht wieder heim, wenn das Kind schlief, betrunken und krank, dem Schicksal gram, das ihm den mühsam erworbenen Reichtum bis auf das Lebensnotwendige wieder genommen hatte.

Die Stille des alten Hauses beängstigte den Knaben nicht mehr, seit er sein ganzes Wesen dem Puppenspiel verbunden hatte. Er verfertigte immer neue Gestalten, gab ihnen die wundersamsten Namen und bekleidete sie mit Stoffen und farbigem Papier. Alle sahen einander ähnlich, aber der Knabe gab ihnen das Leben, und sie waren gut oder böse, schön oder hässlich. Oft ging er durch das Haus, in seinen Taschen eine Prinzessin und einen König und einen Engel ver-

borgen, die ihn bewachten vor dem bösen Geist, der sich im Keller in der grossen bauchigen Flasche verbarg, um ihn eines Tages rücklings anzufallen und zu verzaubern. Und der Keller war dunkel und tief, das Treppenhaus war voll Modergeruch. Der graue Gips bröckelte von den Wänden. Die Kammern im obern Stockwerk waren gross und mit einer hellen grünlichen Farbe bestrichen, die man mit den Fingernägeln abkratzen konnte, wenn man sich fürchtete in der Nacht, oder an die kranke Mutter dachte, oder an den blonden Bruder. Vielleicht weinte dieser auch vor Heimweh und konnte lange nicht einschlafen und schämte sich und zog die Decke über den Kopf, um das Weinen zu ersticken.

Andres hatte sein Lieblingsstück gespielt: *Der treue Johannes*. Nun war er erwacht aus seiner Versunkenheit. Es war Nacht geworden im Zimmer. Er drehte sich und schaute aus dem Fenster. Das Kind sehnte sich nach der Lampe. Warum kam die Grossmutter noch nicht? Es wagte nicht, das Licht anzuschalten. Reglos wartete es am Fenster.

Endlich zeigte sich eine dunkle Gestalt am Ende der Strasse. Es ist die Grossmutter, dachte das Kind. Aber die Gestalt schwankte, fuchtelte mit den Armen in der Luft, als wollte sie sich an unsichtbaren Tauen halten. Es war ein unheimliches, lebendiges Schattenbild. Es jagte dem Knaben Angst ein. Er hätte schreien mögen: «Mutter, Mutter, warum hast du mich verlassen?» Die Stille des Hauses bekam ein Gesicht und würgte ihn. Seine Augen starrten auf den Menschen, der nun vor der Haustüre stand. — Es war der Grossvater.

Hastig räumte der Knabe die Puppen zusammen, die überall zerstreut herumlagen. Er wollte sie verstecken. Aber es war zu spät. Die Türe öffnete sich. Andres flüchtete auf den grossen Kachelofen. Noch hing der Vorhang vor der Bühne, auf der die Puppen herumstanden, der treue Johannes, der König, die Königin und die beiden Knaben.

Andres lag auf dem Ofen. Er fühlte die Kühle der blauen Kacheln an seinem Leib, seinen Herzschlag, die Not des zurückgedrängten Atems. Die Türe fiel laut ins Schloss. Der Knabe sah aus seinem Versteck den Grossvater, der sich mit beiden Händen krampfhaft am Tische festklammerte. Er hörte das Keuchen des Betrunkenen, zerbrochene, unverständliche Worte, die aus dem halboffenen Munde fielen. Der irre Blick des Mannes glitt durch das Zimmer und blieb an dem bunten Tuche hängen, das die Fensternische bis zur Hälfte verdeckte. Der Alte starrte auf dieses Tuch. Der Knabe zitterte. Und dann ging der Mann darauf zu, riss die Schnur hinunter, und seine Augen weiteten sich erschrocken vor diesem Bild: kleine, bunt gekleidete Wollpuppen in einem Gewirr von Fäden. Ein rot bemaltes Schloss. Darüber ein runder Mond aus Silberpapier, der an einem Faden herunterhing und sich lautlos drehte.

Der Mann kniete nieder, stützte sich mit beiden Händen auf den Fussboden. Sein trauriges, krankes Gesicht lag am Rande des Tisches,

ORFF-INSTRUMENTE

Grösste Auswahl der Schweiz! 3 Weltmarken vorrätig



STUDIO 49 - das authentische Instrumentarium

Musikinstrumente für Früherziehung, Kindergarten, Unter-, Mittel- und Oberstufe und das konzertante Musizieren

Glockenspiele mit und ohne Dämpfer
- Xylophone, Sopran bis Bass - Metallophone mit und ohne Dämpfer - Rinderer Glockenturm - Pauken - Drehpauken - Kesselpauken - Doppelfelltrommeln - Rahmen- und Schellentrommeln - Bongos
Rhythmus- und Effektinstrumente

STUDIO 49 - ROYAL-PERCUSSION

Instrumente für den anspruchsvollen Musiker

Tempelblocks - Woodblock-Set - Glockenspiele - Xylophone - Marimbaphone - Vibraphone - Schellenringe - Claves - Crotales usw., usw.

«GB» - Orff-Instrumente aus Holland

Spitzenqualität - Modern in Form und Farbe - Interessantes Programm mit Sopranino-Xylophonen (ohne Resonanzkasten!) u. a.

Verlangen Sie Katalog und Preisliste

Unser erweitertes Angebot in Ihrem Interesse: Mehr Auswahl - Mehr Vergleichsmöglichkeiten

Permanente Ausstellung sämtlicher Instrumente der Marken

STUDIO 49 - GB - SONOR

Verlangen Sie auch unsere illustrierten Gratiskataloge. Unser bestens ausgewiesenes Fachpersonal steht Ihnen für alle Auskünfte bereitwillig zur Verfügung. Regelmässige Durchführung von Kursen mit international anerkannten Referenten.

Ihr Fachgeschäft für Schulmusik:

Musikhaus zum Pelikan

8044 Zürich

Hadlaubstrasse 63, Telefon 01 60 19 85

Montag geschlossen

und er versuchte zu erfassen, was sich hier vor ihm ausbreitete. Und die Gewissheit, dass es das Werk seines Grosskindes war, bestürzte ihn auf eine seltsame Weise. Ein Gefühl des Elendes, der Schuld und der Verlassenheit überfiel ihn. Er legte seinen Kopf auf den Tisch. Ein Schluchzen schüttelte seinen hageren Leib.

Der Knabe sah diesen gebeugten Rücken, die klägliche Gestalt, die dort vor seinem Geheimnis kniete. Mitleid überströmte ihn. Leise trat er hinter den alten Mann, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte ängstlich und flehend: Grossvater!

Dieser schaute dem Kinde verwirrt in die Augen, umfing es plötzlich mit seinen Armen, und Worte brachen über seine Lippen. — «*Spiele für mich, spiele einmal für mich*», bat er.

«*Ich will spielen*», sagte das Kind.

Und Andres hängte den Vorhang wieder auf, läutete mit der kleinen Glocke und fing an zu spielen, zu sprechen und zu leben mit seinen Puppen aus Wolle. Er spielte, als ob er allein wäre. Und der Grossvater kniete vor der Bühne, aber die Dunkelheit löschte aus, was sich dort begab. Nur die helle Stimme des Kindes erhob sich wunderbar und klar in die Stille.

Aus der Praxis

EIN MOSAIK ZUR CHRISTOPHORUSLEGENDE, GEMEINSCHAFTSARBEIT IM ZEICHNEN AUF DER MITTELSTUFE

Vorbereitung: 1. Anschauen von römischen Mosaiken im Landesmuseum.
2. Lesen und Besprechen der Legende, wie sie in der «*Legenda aurea*» des *Jacobus de Voraigne* erzählt wird. (Gleichzeitig wurde im Geschichtsunterricht die Ausbreitung des Christentums besprochen.)

Die Kinder folgten Christophorus oder Reprobis, wie er zu Anfang heisst, auf seiner Suche nach dem mächtigsten König mit grosser Anteilnahme. Sie hatten durchaus Verständnis dafür, dass der Teufel ihm als geharnischter Ritter, Christus aber als kleines Kind begegnet ist.

Nachher erzählte jedes die Geschichte schriftlich nach und malte eine Szene daraus. Ebenso oft wie der Gang durch den Fluss wurde die Begegnung mit dem Teufel und der Schluss, wo Christophorus staunend unter dem blühenden Baum steht, in den sich sein Stab verwandelt hat, dargestellt.

Erst jetzt zeigte ich ihnen andere Christophorusdarstellungen. (Die von *C. Witz* hing während mehrerer Wochen im Schulzimmer) — und ich schlug ihnen vor, ein Mosaik zu machen. Wir einigten uns, die Fluss-Szene als die zentrale des Geschehens darzustellen. Jedes zeichnete nun mehrere Entwürfe (schon unter Berücksichtigung der Mosaikmöglichkeiten) zu den einzelnen Bildelementen: Wellen — Kopf, Mantel des Christophorus — wie wadet er im Wasser? — wie